in. Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 53 (1986), S. 112-114.

(1. lautlich gebundene wie *Zhorjele – Görlitz*, 2. semantisch gebundene wie *Běła Woda – Weißwasser*, 3. freie wie *Hlinka – Cunnersdorf;* Bd. II, 107–123).

Auch Band II ist durch das Literaturverzeichnis und vier Namenregister vorzüglich erschlossen, wobei vor allem die beiden rückläufigen Register wegen der vielen Doppelnamen und Determinativkomposita von besonderem Vorteil sind.

Der bleibende Wert der Untersuchung von E. Eichler und H. Walther sei anhand zweier Beobachtungen am Rande veranschaulicht: 1) Den aus der Fülle des Wissens der Verfasser gebotenen Etymologien ist zu trauen. Der beste Nachweis: Eine von den Verfassern auf Grund methodischer Bedenken nur extensiv genutzte Quelle ist inzwischen ediert und beweist die Korrektheit der Deutungen[2]. 2) Es mag unüblich erscheinen, in einer Besprechung auf andere Besprechungen zu verweisen. In diesem Falle scheint eine Ausnahme angebracht, nicht nur weil der Rezensent in seiner Kritiklosigkeit gegenüber der grundsätzlichen Methodik von berufener Seite Bestätigung findet, sondern vor allem, weil andere Rezensenten auf der Grundlage ihnen zur Verfügung stehender Corpora wertvolle Ergänzungen und Anregungen[3] einbrachten, sei es durch Belege zu Ortsnamen, die aus Familiennamen herzuleiten sind[4], oder allgemeiner durch Vergleichsnamen aus dem weiten Raum zwischen Lüneburger Heide und Ostgalizien[5].

Erlangen Helmut Weinacht

[2] J. Huth (1977). Das Rentenregister der Landvogtei Bautzen von 1419. In: Lětopis Instituta za serbski ludospyt. Jahresschrift des Instituts für sorbische Volksforschung. Reihe B 24/1, 102–124.

[3] Zum Teil in den Ergänzungen und Berichtigungen zu Band I in Band II, 163–169 bereits berücksichtigt.

[4] W. Wenzel (1976, 1978). In: Namenkundliche Informationen. H. 28, 39–43 und H. 34, 50–54.

[5] J. Udolph (1977, 1980). In: Beiträge zur Namenforschung N. F. 12, 98–102 und 15, 176–178.

Klaus-Dieter Gansleweit, Untersuchungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte der nordöstlichen Niederlausitz. Die Flur- und Ortsnamen im Bereich des früheren Stiftes Neuzelle. Berlin: Akademie-Verlag 1982. 316 S., 4 Kten. (Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte. Nr. 34).

Grundlage dieses Buches ist die 1975 angenommene Dissertation des Verfassers über die Flurnamen im früheren Stiftsgebiet Neuzelle. „Die vorliegende Arbeit hat die Aufgabe, die Toponymie des früheren Stiftsgebietes Neuzelle zu erfassen, soweit erforderlich, zu deuten, linguistisch und siedlungsgeschichtlich auszuwerten und somit für künftige großräumige Untersuchungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte der Niederlausitz zu erschließen" (S. 7). Für die Leser der ZDL ist die Arbeit vor allem deshalb wichtig, weil der Versuch unternommen wird, „anhand toponymischen Materials eine zusammenfassende Beschreibung wesentlicher Charakteristika des im UG [= Untersuchungsgebiet, J. U.] einstmals und in Resten noch heute gesprochenen Dialekts zu geben – eine Mundartkunde ist für das Gebiet nicht vorhanden" (S. 7).

Bevor wir darauf zurückkommen, sei die Gliederung der Arbeit in Kürze vorgestellt. In der Einleitung (S. 7–16) werden Ziele und Anlage der Arbeit, der Forschungsstand, die Begrenzung des Untersuchungsgebietes, die naturräumliche Gliederung umrissen, Quellen und Ortssigel angeführt und die Stellung und Entwicklung des Neuzeller Dialekts behan-

© Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Sitz Stuttgart

delt. Teil 2 (S. 17–110) ist der Namenkunde gewidmet, darunter der Lautung der Flur- und Ortsnamen, der Mundartlandschaft im Lichte der toponymischen Lexik, den grammatischen Kategorien des Genus und Numerus, der Volksetymologie usw. Ein Verzeichnis der produktivsten mikrotoponymischen Lexik (S. 89–109) und eine Auflistung des Flurnamengutes nach Sachgruppen (S. 72–89) ergänzen diesen Abschnitt. Teil 3 (S. 111–145) behandelt die Flur- und Ortsnamen des Neuzeller Stiftsgebietes als Zeugnis der Siedlungsgeschichte, wobei die Chronologie von mutmaßlichen vorslawischen Sprachresten bis zum Flurnamengebrauch in der sozialistischen Landwirtschaft reicht. Das Material selbst ist in Teil 4 (S. 146–248) erfaßt und „enthält erläuterungsbedürftige deutsche sowie alle sorbischen und hybriden Flurnamen" (S. 146). In einem Unterabschnitt werden die Siedlungs-(Orts-)namen und die Wüstungsnamen behandelt (S. 240–248). Anmerkungen zum Text, Abkürzungen und Zeichen, Quellen, Literatur, Nachträge und Berichtigungen, ein Register und vier Karten beschließen den Band, der im wesentlichen an bereits erschienenen Orts- und Flurnamenmonographien der Reihe „Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte" orientiert ist.

Wie schon erwähnt, bemüht sich K.-D. Gansleweit vor allem um eine Beschreibung des Neuzeller Dialekts. Die wichtigsten Ergebnisse seien im folgenden angeführt. „Das Stiftsgebiet Neuzelle gehört ... historisch zum politischen Territorium der Niederlausitz. Es lag ... in einer Berührungszone zwischen dem meißnisch-sächsischen Süden und dem brandenburg-preußischen Einflußbereich ... [es] bildete sich als wesentliche niederdeutsch-hochdeutsche Mundartgrenze die ik-ich-Linie heraus, die ... etwa mit der Nordgrenze des UG identisch ist. Die deutschen Maa. der ehemaligen Stiftsdörfer sind zur (nieder)lausitzischen Sprachlandschaft, einem Bestandteil des ostmitteldeutschen Mundartraumes, zu rechnen ... Der untersuchte Raum stellt sich demnach in zweierlei Hinsicht als ausgesprochene Grenzlandschaft dar: Zum einen treffen hier (ost-)mitteldeutsche Sprachzüge auf Einflüsse der nördlich-märkischen Sprachsphäre, zum anderen wurde im UG einst ein nso. [= niedersorbisch, J. U.] Dialekt gesprochen, der in geringem Maße bereits polnische Merkmale erkennen läßt" (S. 13). „Die omd. [= ostmitteldeutsche, J. U.] Grundlage des Neuzeller Dialekts konnte an zahlreichen typischen Lautmerkmalen nachgewiesen werden, von denen die wesentlichsten im folgenden genannt werden sollen: Diphthongierung der mhd. Langvokale *ī, ū, iu* und der entsprechenden Längen sorbischer Herkunft ..., Monophthongierung von mhd. *ei, ie, uo, üe*. ... Entrundung der mhd. gerundeten Vokale und Diphthonge..., Hebung der mhd. (mnd.) Vokale *a, o*..., Senkung der mhd. Kürzen *u, i, ë*,... das Vorhandensein md. Umlautformen: 1692 das Häupt stücke, ..., Neigung zu Swarabhakti..., Entwicklung von germ. *p* > ma. *f* im Anlaut ... sowie die Bewahrung des Verschlußlautes in alter Doppelung und nach *m*, ... Gutturalisierung *-nd-* > *ŋ*..." (S. 41). Auffallend ist aber auch, daß der Neuzeller Dialekt Gemeinsamkeiten mit dem südöstlich angrenzenden Schlesischen besitzt (Beispiele auf S. 41 f.). – Die Arbeit trifft sich in der Beurteilung des Alters der Namen mit schon häufiger vorgebrachten Argumenten: als älteste Schicht kristallisieren sich die Gewässernamen heraus (*Pleiske, Schlaube*, evtl. *Neiske*), bei den Ortsnamen sind 60 Prozent rein sorbische Bildungen, 15 Prozent sorbisch-deutsche Mischbildungen und 25 Prozent deutsche Bildungen. Von den Flurnamen wiederum sind nur rund 9 Prozent sorbischer Herkunft.

Die Deutung der Namen ist, wie nicht anders bei einer von E. Eichler und H. Walther betreuten Arbeit zu erwarten ist, durchweg überzeugend. Mit Recht hat der Verfasser bei nicht wenigen Namen auf eine letzte Entscheidung für oder gegen eine Möglichkeit der Herleitung verzichtet. Gerade bei Flurnamen mit der z. T. schlechten historischen Überlieferung ist der Namenforscher vor besondere Probleme gestellt. Dennoch „werden die fortschreitende Aufarbeitung des mikrotoponymischen Materials ... verfeinerte Untersu-

chungsmethoden und nicht zuletzt die Ausschöpfung bisher unberücksichtigt gebliebener Archivalien noch manche linguistische Frage klären helfen" (S. 147). Zu einigen strittigen Namen möchten wir durch Hinweise auf weiteres Material beitragen. S. 151 (*Blenne*): nicht doch slavisch? Vgl. **beln-ъ* bei E. BERNEKER, Slavisches etymologisches Wörterbuch. Bd. 1, Heidelberg 1924, S. 48; M. VASMER, Die Slaven in Griechenland. Nachdruck Leipzig 1970, S. 114 und 185; und K. POPOV, Mestnite imena v Razložko. Sofija 1979, S. 86. – S. 171 (*Gummel*): da der Name sich auf ein Stück Land der Dorfstelle Wirchenow (zu *werch, virch* „hoch") bezieht und „eine Herleitung aus nso. *gomola* 'Kolben bei der Hirse' ... sachlich weniger [befriedigt]" (S. 171), liegt sicher slavisch *gomola* in toponymischer Verwendung als „Hügel" zugrunde (vgl. polab. *d'ümüla* „Hügel" in Flurnamen und H. SCHUSTER-ŠEWC, Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache. Bd. 1. Bautzen 1978, S. 317). – S. 181 f. (*Kloppet*): Als Benennungsmotiv bietet sich ein in slavischen Gewässernamen weit verbreitetes Wort *klopot* mit der Bedeutung „rauschendes Wasser" an, vgl. dazu I. DURIDANOV, Die Hydronymie des Vardarsystems als Geschichtsquelle. Köln/Wien 1975, S. 263; H. BOREK, Zachodniosłowiańskie nazwy toponimiczne z formantem *-ьn-*. Wrocław 1968, S. 103; J. ZAIMOV, Actes du Premier Congrès International des etudes balkaniques et sud-est Européennes. Bd. 6. Sofia 1968, S. 401; Z. STIEBER, Toponomastyka Łemkowszczyzny. Teil 1. Łódź 1948, S. 24; zur Etymologie s. F. SŁAWSKI, Słownik etymologiczny języka polskiego. Bd. 2. Kraków 1958–65, S. 266 ff.; vgl. auch J. UDOLPH, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Heidelberg 1979, S. 449 und 546.

Wir müssen unsere Bemerkungen aus Platzgründen hier abbrechen, die solide Untersuchung des Verfassers regt zu weiteren Vergleichen und Erörterungen an. K.-D. GANSLEWEIT hat aus schwierigem Material wichtige Erkenntnisse für die Mundart und Namenkunde der nordöstlichen Niederlausitz gewinnen können. Seine Arbeit wird der zukünftigen Forschung von großem Nutzen sein.

Göttingen JÜRGEN UDOLPH

STEVEN M. BENJAMIN (ed.), Occasional Papers of the Society for German-American Studies. Heft 1–11. Morgantown, West Virginia. West Virginia University, Department of Foreign Languages 1979–1981.

Als No. 1 („The German-Canadians: A Working Bibliography") erschien eine Ergänzung zu den Bibliographien von HARTMUT FROESCHLE und KARL LENZ in Vol. I (1973) bzw. Vol. III (1976) des „German-Canadian Yearbook", ferner zu den sonstigen Artikeln im erwähnten Jahrbuch, zu der Publikation „Deutsch als Muttersprache in Kanada"[1] und der Bibliographie von DON H. TOLZMANN[2]. – Solche Hinweise sind immer willkommen, aber Vollständigkeit war hierdurch nicht zu erreichen, zumal wichtige Zeitschriften, vor allem aus der Bundesrepublik Deutschland und der DDR sowie aus Österreich und der Schweiz, nicht ausgewertet wurden. Dies versucht der Herausgeber (laut Mitteilung vom 19. 5. 1980) noch nachzuholen, auch durch Hilfe der Mitarbeiter auf der anderen Seite des Atlantiks. Inzwischen wird die Lücke der „German-American Bibliography" 1972–1978

[1] Hg. von LEOPOLD AUBURGER, HEINZ KLOSS und HEINZ RUPP, Wiesbaden: Steiner 1977.

[2] DON H. TOLZMANN, German-Americana: A Bibliography. Metuchen, N. J.: Scarecrow Press 1975.

© Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Sitz Stuttgart